

Titel: Bauen und pflanzen
Pfarrer: Sebastian Kühnen
Predigttext: Jeremia 1,4-10
Datum: 29. Juli 2018 (9. So.n.Tr.)



I Angenommen von Mutterleibe an

Liebe Gemeinde,

Jeder Mensch, ob Männlein oder Weiblein oder irgendwo dazwischen, ob jung oder alt, ob schwach oder stark, ob klein oder groß, jeder Mensch sehnt sich danach, angenommen und geborgen und geliebt zu werden und zu sein. Angenommen und geborgen und geliebt, ohne etwas dafür tun oder leisten zu müssen. Angenommen und geborgen und geliebt, bedingungslos.

Wer erinnert sich nicht gerne zurück an die liebevoll-bergende, an die tröstende oder zärtlich-schützende Umarmung von Mutter oder Vater in Kindheitstagen?

Wer genoss es nicht, wenn Oma oder Opa mit der Hand liebevoll über's Haar strichen und ein aufmunternder Blick ermutigte, die scheinbar unbewältigbare Aufgabe nun doch endlich anzunehmen und anzugehen. „Das schaffst Du schon, keine Sorge!“

Und was war das für ein erhebender Moment im Glauben, wenn ich erfuhr und es auch innerlich spüren konnte, dass Gott - unabhängig von allen manchmal gar nicht so lieben oder mir wohl gesonnenen Menschen - mich vom Mutterleibe an bedingungslos annimmt und liebt, dass Gott mich zudem schön findet und attraktiv und gut, so wie ich bin und empfinde, auch und gerade mit allem, was mich wirklich ausmacht. Und dass Gott mich in und durch die Taufe liebevoll beim Namen nennt und zu sich, in seinen Dienst, in seine Gemeinschaft, in die Nachfolge Jesu, in den Dienst zum Frieden ruft.

Denn wir leben nicht für uns allein. Keine und keiner von uns, liebe Gemeinde, lebt für sich allein. Wir sind als menschliche Wesen auf Gemeinschaft hin angelegt.

Immer wieder sind wir in unserem Leben auf Hilfe und Unterstützung angewiesen. Immer wieder benötigen aber auch andere Mitmenschen unsere Hilfe und Unterstützung.

So sind wir immer wieder als Mensch, mehr noch: als Mitmensch gefragt und haben alle im Alltag unseres Lebens eine auf die Gemeinschaft hin bezogene Aufgabe, einen Auftrag, den es zu erkennen und zu erfüllen gilt.

In wirtschaftlich guten Zeiten geraten allerdings diese Aufgaben, diese gemeinschaftsbezogenen Aufträge immer mehr und leicht aus dem Blick und Sinn.

Wir leben in Tagen, in denen oft - übrigens auch in unserem Stadtteil, in unserer Stadt, in unserem Land - das Eigenwohl, der Gewinn, auch das Prestige von manch einer oder einem über das Gemeinwohl gestellt werden.

„Fragt nicht, was euer Land für Euch tun kann, fragt, was ihr für euer Land tun könnt! (...) Fragt, was wir gemeinsam tun können für die Freiheit des Menschen.“ sprach einst John F. Kennedy in seiner Antrittsrede seiner Präsidentschaft am 20. Januar 1961.

Und so, wie Kennedy es formuliert hat, sind wir alle als von Gott geliebte und angenommene Christinnen und Christen gerufen und berufen, unseren Beitrag zu leisten, dass Frieden werde und bleibe und Gerechtigkeit, und dass Menschen Zuflucht finden in Not und in Freiheit und Würde Leben können.

II Ausflüchte, nichts als Ausflüchte

„Ach Herr, ich taue nicht zu predigen, denn ich bin zu jung,“ sprach Jeremia bei seiner Berufung. Die Aufgabe, den Mund aufzumachen, für Gott zu sprechen und für Gottes Willen einzutreten, diese Aufgabe schien ihm zu groß. Wie sollte er diese nur bewältigen? Wie sollte er diese Aufgabe überstehen oder gar überleben?

Es war und ist ja kein Geheimnis, dass Propheten im eigenen Land nur einen schweren Stand haben und dass sie zuweilen gefährlich leben. Wie leicht konnte und kann man geschlagen werden, gebeugt, gedemütigt oder gar Schlimmeres?!

Nein, diesen Mut, diese Courage würde er, Jeremia, nicht aufbringen können. Sollten doch andere ihren Kopf hinhalten und sich den Schädel einschlagen lassen.

Doch Gott, ließ Jeremia nicht so leicht entfleuchen. Ausflüchte, nichts als Ausflüchte, dachte er wohl bei sich und antwortete:

„Sage nicht, ich bin zu jung, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und sollst predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin bei dir und will dich erretten,“ spricht der Herr.

Und Gott bestärkte und ermutigte Jeremia, die ihm übertragene Aufgabe wahrzunehmen. Er unterstützte ihn und legte dem um Worte Ringenden sogar die Worte, die es zu sagen galt, in den Mund.

Was für eine liebevolle Unterstützung Gottes, was für ein Kraft des Glaubens, der uns ermutigt, bestärkt und befähigt, unsere Talente tatsächlich für das Wohl aller einzusetzen und nicht nur für das eigene.

Als von Gott Geliebte und Angenommene sind wir gerufen, die Gaben Gottes, die Talente, die er uns geschenkt und mit auf den Weg gegeben hat – egal wie groß und viel –, zum Wohle aller einzusetzen und die nicht zu vergraben, zu bunkern oder anderen vorzuenthalten.

III Bauen und pflanzen

Wir sind gerufen, mitzuarbeiten im Garten, Gottes, seinem Reich, seinem Weinberg, in dem Frieden wohnt und Freiheit und Gerechtigkeit.

Wir sind gerufen, dem Bösen zu widerstehen, dem Hass, der Gewalt, dem Ausgrenzen und Demütigen von Menschen.

Wir sind gerufen, Mauern und Stacheldrahtzäune einzureißen, statt aufzubauen.

Wir sind gerufen, Neid und Missgunst auszureißen, statt zu befördern.

Wir sind gerufen, anzunehmen und zu lieben, wie wir angenommen und geliebt sind.

Wir sind gerufen, mitzubauen am Reich Gottes, zu säen und zu pflanzen, damit wir, damit Menschen nicht die Hoffnung verlieren, damit wir über Grenzen hinweg, aufrecht, offen und frei zusammen leben und

zusammen halten, damit Frieden und Gerechtigkeit werde und bleibe. Heute, morgen und alle Tage unseres Lebens.

Amen.